



## AKTUELLES AUS DEM ALTERSZENTRUM

### Neue Zentrumsleitung – Markus Greuter



Ich freue mich sehr, schon bald ein Teil des herzlichen Teams im AZI zu sein. Zusammen mit meiner Frau, unseren vier Kindern und unserem Golden-Retriever-Mischling, wohne ich seit fast fünf Jahren in Aarberg. Nach beinahe 20 Jahren in der Leitung von Alters- und Pflegeheimen, habe ich jüngst eine berufliche Veränderung erlebt und war seit Ende 2024 im Kanton Bern für die Leitung von 15 Kinder- und Jugendheimen von unbegleiteten Minderjährigen Asylsuchenden verantwortlich. Bald wurde für mich klar, dass ich

mir wünsche, zurück in meine «vertraute Welt» eines Alterszentrums zu kehren. In Ins geht dieser Wunsch nun in Erfüllung.

Die Arbeit in einem Alterszentrum hat für mich eine besondere Bedeutung. Unsere Gesellschaft wird älter und damit wächst auch die Verantwortung, diesen Menschen ein Zuhause zu bieten, in dem sie sich sicher, respektiert und geborgen fühlen. Ein Alterszentrum ist weit mehr als ein Ort der Pflege – es ist ein Lebensraum, in dem Würde, Gemeinschaft und Lebensqualität im Mittelpunkt stehen. Gleichzeitig befindet sich die Altersarbeit im Wandel. Themen wie individuelle Betreuung, Selbstbestimmung und eine möglichst hohe Lebensqualität gewinnen an Bedeutung. Moderne Alterszentren verbinden professionelle Pflege mit menschlicher Nähe, aktivem Alltag und einem offenen Austausch mit Angehörigen und der Gesellschaft. All das wird in Ins bereits aktiv gelebt. Es ist mir ein Anliegen, Bewährtes zu pflegen und gleichzeitig offen für neue Entwicklungen und Ideen zu sein. Dafür möchte ich mich gemeinsam mit dem Leitungsteam und allen Mitarbeitenden fortan einsetzen. Ich freue mich sehr, Sie alle bald kennenlernen zu dürfen!

### Neue Leitung Wohngruppe 2



Mein Name ist Veronika Blašková und ich bin vor neun Jahren aus der Slowakei in die wunderschöne Schweiz gekommen.

Mein Weg in der Pflege begann in meiner Heimat der Slowakei, wo ich wertvolle Erfahrungen in Spital auf der chirurgischen Abteilung sammeln konnte. Nach einer vierjährigen beruflichen Pause steig ich in Brienz in Berner Oberland wieder in die Pflege ein. Dort konnte ich nicht nur meine Sprachkenntnisse festigen, sondern auch viel Neues über die Langzeitpflege lernen.

Im Jahr 2024 zog ich ins Seeland, wo ich meine Tätigkeiten in Alterszentrum Ins fortsetzte. In Februar dieses Jahres hat ein spannendes neues Kapitel begonnen. Ich habe die Position als Leitung WG 2 übernommen. Ich freue mich riesig auf diese neue Herausforderung und die Gelegenheit, mich beruflich weiterzuentwickeln. Besonders motiviert mich die Aussicht, täglich Neues zu lernen und gemeinsam mit meinem Team die bestmögliche Betreuung für unsere Bewohner sicherzustellen und ein schönes zu Hause zu bieten.

Ich freue mich sehr auf unsere gemeinsame Zusammenarbeit.



---

## Das Alterszentrum Ins – auch ein Ort vielfältiger Begegnungen und Angebote

Mag vielen unser Haus auch als Oase mitten im turbulenten Weltgeschehen vorkommen, so pflegen wir wahrlich nicht nur ein Inseldasein. Insbesondere auf Grund des Umstandes, dass viele unserer Bewohnerinnen und Bewohner nicht mehr Leichtens in die Welt hinauskönnen, bemühen wir uns darum, die Welt ins Haus zu bringen. Vorneweg passiert dies über 24/7 Besuchszeiten, abwechslungsreiche und vor allem bedürfnissgerechten Aktivierungsangeboten, aber es nutzen auch Einrichtungen wie z.B. die Berner Gesundheit, welche regelmässige ihre Beratungsgespräche in unserem Hause durchführt oder neuerdings auch der Seniorenrat Ins, welcher jeden ersten Mittwoch im Monat zu regem Austausch für alle Interessierten einlädt, unsere Infrastruktur. Eine weitere Dienstleistung stösst in den nächsten Wochen dazu: **die Seelsorge**. Die allen bestens bekannte Seelsorgerin, Fr. Silvia Käser, wird in der Regel wöchentlich vor Ort sein, für Bewohnende, die ihren Besuch wünschen, für Mitarbeitende, welche ein offenes Ohr suchen aber auch bei Bedarf als neutrale aktive oder passive Teilnehmerin bei schwierigen Gesprächen für oder mit Angehörigen, sowie falls gewünscht in internen Fallbesprechungen oder/und Weiterbildungen.

---

## AKTUELLES AUS ALLER WELT

### Wir brauchen neue Pflege-Modelle

Es wird keine Pflegeheime mehr geben. Das ist europaweit Konsens. Doch was tritt an deren Stelle? Modelle aus dem Ausland könnten wichtige Impulse für die Schweiz geben.

Betreutes Wohnen wird zunehmend in Kombination mit Heimprojekten angeboten. Etliche Projekte entstehen aus Eigeninitiative, z.B. das sehr erfolgreiche Modell Buurtzorg in den Niederlanden oder hierzulande die aktuellen Zürcher Projekte Kalkbreite und Kochareal. Die ambulante Betreuung in der häuslichen Umgebung wird, auch aus ökonomischen Überlegungen heraus, inzwischen favorisiert, was den Wünschen und Bedürfnissen der Menschen sehr entgegenkommt.

In Dänemark gibt es schon jetzt keine Altersheime mehr. Dort wurde die Seniorenbetreuung vor 25 Jahren revolutioniert. Damals lebten noch 80 Prozent der Pflegebedürftigen in einem Altersheim. Heute sind wenig mehr als 10 Prozent an eine traditionelle Institution gebunden. Seitdem im Jahr 1987 verabschiedeten Reformgesetz sind alle Neubauten Seniorenwohnungen mit Pflege- und Betreuungseinrichtungen und angeschlossenem Personal. Die erste Devise der Pflegereform hiess: Möglichst lange im eigenen zuhause leben und Pflegebedürftige lieber durch Heimhelfer und Krankenpfleger daheim betreuen, als sie zu entwurzeln und in eine Institution umzupflanzen. Das ist humaner und dazu noch kostengünstiger für die Gesellschaft.

Die zweite Devise in Dänemark heisst: Jeder soll möglichst lange ein selbstbestimmtes Leben führen. Das bedeutet aber auch, ein gewisses Risiko in Kauf zu nehmen. Wer nicht permanent eine Pflegeperson an der Seite hat, ist einem größeren Risiko ausgesetzt. Es handelt sich um eine ethische Abwägung der Vor- und Nachteile, die in anderen Ländern Europas mit anderem Ergebnis geführt wird als hierzulande. Doch auch bei uns geht die Tendenz eindeutig dahin, alles zu tun, um die Institutionalisierung alter Menschen zu vermeiden. Gründe, die dafürsprechen: Institutionen sind teuer, Altern daheim ist der Wunsch der meisten Personen. Und – es gibt nicht genügend Pflegekräfte.